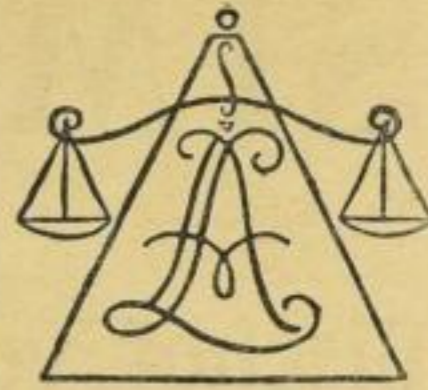


Albert Langen
 Verlag
 für Literatur und Kunst
 München



①

Demnächst erscheint in unserem Verlage eine literarisch bedeutsame und zugkräftige Romannovität, die wir auf Bestellung versenden:

Karl Borromäus Heinrich

Menschen von Gottes Gnaden

Erzählung

Umschlagzeichnung von Prof. W. Siemann

Preis geheftet 3 Mark, in Pappband 4 Mark,
 in Halbfranz-Liebhaberband 6 Mark

Von Karl Borromäus Heinrich, dessen beide Asenoser-Romane den jungen Dichter unbestritten in die erste Reihe unserer lebenden Erzähler gestellt haben, liegt ein neuer Roman vor, der sicher in weiten Kreisen von sich reden machen wird, und der es verdient, daß man von ihm redet. Es sind nicht die Schlechtesten unter uns, die ein tiefes Mißtrauen gegen die Errungenschaften der sogenannten modernen Kultur verspüren; ihnen wird Heinrichs Werk aus dem Herzen geschrieben sein, während unsere Rationalisten es heftig befehden werden, wie es denn überhaupt eine starke Polemik entfesseln wird, obwohl es rein künstlerisch und keineswegs polemisch gedacht und gestaltet ist. — Ohne jede Rücksicht auf demokratische Vorurteile und auf den Dünkel der Psychiater wird hier das Aristokratische in seiner Verfeinerung und Überverfeinerung (sonst wohl als Dekadenz bezeichnet) tendenzlos erkannt, dargestellt und anerkannt. Das Religiöse, insbesondere der innere und äußere Aufbau der katholischen Kirche, wird zugleich in seiner ewigen geheimnisvollen asketischen Tiefe und in seiner weltlichen prunk- und stilvollen Pracht und Macht verherrlicht. — So ist dieses Buch, das von den letzten Sprossen einer katholischen Adelsfamilie erzählt, die Revolte eines schaffenden Künstlers gegen intellektuelles Prozedentum und sentimentalen Naturalismus, — ein Schrei der Sehnsucht nach allem, was preisgegeben worden ist an edler Tradition. Noch einmal wird hier die alte Kultur lebendig: in Menschen, die sich durchaus nicht schämen, Religion, Privilegien, Konvention und Etikette einer strengen, zuchtvollen, distanzbesessenen — jetzt beinahe vergangenen — Zeit in unseren Tagen zu repräsentieren. — Der Stil des Buches ist den in ihm dargestellten Menschen und Schicksalen adäquat: klar, reinlich, bestimmt, männlich, jedenfalls aber „unmodern“ von Grund aus. — Mag man nun Heinrichs neuen Roman bewundern oder bekämpfen, — gleichgültig an ihm vorübergehen kann keiner, der ein feines Ohr hat für die Untertöne unserer Zeit.

München, im April 1910.